

Kinderoper

MITTERER / UTZ / SITOCHIN

Das tapfere Schneiderlein



LEHRMATERIAL



INHALT

Das Schneiderlein leitet ein.....	3
Aufführungsdaten	4
Die Wiener Taschenoper & das tapfere Schneiderlein	5
Worte der Dramaturgin	6
Fünf Fragen an Wolfgang Mitterer.....	7
Das Märchen der Gebrüder Grimm	8

Anregungen für den Unterricht

Das ist ja operlustig	14
Beim Sprechen und Singen anders klingen.....	15
Schneiderlein, Schneiderlein, selber einmal Schneider sein	16
Mus feil – Rhyth-Mus feil!	17
7 – ein Symbol! Ein Symbol – was heißt das wohl?.....	18

Kopiervorlagen

Libretto, Libretto	20
Librettolückentext	21
Märchen-Detektiv-Protokoll.....	22
Das Schneiderlein zum Ausmalen	23
Lösungen, Links und Literaturtipps.....	24



Liebe Pädagoginnen, Liebe Pädagogen!

Im hier vorliegenden Lehrmaterial finden Sie Informationen, Anregungen und Ideen rund um die Kinderoper „Das tapfere Schneiderlein“.

Ich hoffe, dass Sie Freude daran haben, mit Kindern in die Welt meines Märchens und meiner Oper einzutauchen. Ich wünsche Ihnen viele märchenhafte Momente!

Alles Liebe vom Schneiderlein





Die Wiener Taschenoper präsentiert:

Das tapfere Schneiderlein

Kinderoper nach den Gebrüdern Grimm von Wolfgang Mitterer
Libretto: Helga Utz.
Regie: Jevgenij Sitochin.

Komposition und Musikalische Leitung:	Wolfgang Mitterer
Libretto und Dramaturgie:	Helga Utz
Inszenierung:	Jevgenij Sitochin
Bühnenbild und Kostüme:	Malve Lippmann
Licht:	Reinhard Traub
Schneiderlein:	Elisabeth Rombach / Markus Miesenberger
Königstochter:	Theresa Dlouhy
Ratgeber/Riese/Einhorn:	Gebhard Heegmann
Ratgeber/Riese/Wildschwein:	Clemens Kölbl
König:	Juergen Maurer / Andreas Jankowitsch
Kontrabass:	Karl Sayer
Keyboard, Samples:	Michael Tiefenbacher

Aufführungstermine:

Premiere: **8. Dezember 2006, 16.30 Uhr**

Wiederaufnahme: **23. Jänner 2008, 10.30 & 14.30 Uhr**
24. Jänner 2008, 10.30 & 14.30 Uhr
25. Jänner 2008, 10.30 & 16.30 Uhr
26. Jänner 2008, 14.30 & 17.00 Uhr
27. Jänner 2008, 14.30 & 17.00 Uhr

Aufführungsort:

DSCHUNGEL WIEN – Theaterhaus für junges Publikum

Dauer der Aufführung:

1 Stunde 20 Minuten (eine Pause)



**Die Wiener
Taschenoper und das
tapfere Schneiderlein**

...

Die Wiener Taschenoper, Spezialist für zeitgenössisches Musiktheater, begibt sich auf neues Terrain: In ihrem Auftrag komponierte Wolfgang Mitterer, der vielleicht wichtigste Vertreter experimentell-elektronischer Musik

Österreichs, seine erste Kinderoper „Das tapfere Schneiderlein“ nach den Brüdern Grimm. Die Uraufführung fand am 8. Dezember 2006 im Dschungel Wien statt. Die Rückbesinnung auf alte Märchen ermöglicht Konflikt und Lösung in einer Art zu schildern, die Kindern Mut macht. Jewgenij Sitchin, Regisseur und Clown russischer Schule, hat das „Schneiderlein“ mit allem Theaterdonner, der zu einer richtigen Oper gehört, auf die Bühne gebracht. „Besseres kann Theater Kindern nicht mitgeben.“ (Opernwelt)

Der Wiener Taschenoper geht es in ihrem Engagement für dieses Genre dabei um nichts weniger, als Oper für Kinder - frei nach Alexander Kluge - als ein „Kraftwerk der Gefühle“ zu begreifen und ihr junges Publikum ganz im Sinne des „Gesamtkunstwerkes“ auf allen Ebenen emotional zu rühren.

Der Rückgriff auf Märchen kommt nicht von ungefähr: Die alten Märchen sind in unserem Denken fest verankert, und das hat seine Gründe. Das Märchen zeichnet die Realität keineswegs weltfremd und optimistisch, vielmehr schildert es Konflikte in einer Art, die es dem Kind ermöglichen, an eine Lösung zu glauben. Der Alltag, die Realität geht im Märchen immer bruchlos in die Welt des Magischen über und bildet damit exakt die Wahrnehmung des Kindes ab.

Wolfgang Mitterer: „kantiger Tiroler zwischen Ordnung und Anarchie“ und Spezialist für Live-Elektronik. Seine erste Oper „Massacre“ nach Christopher Marlowe, auch ein Kompositionsauftrag der Wiener Taschenoper, wurde 2003 im Rahmen der Wiener Festwochen uraufgeführt. Seine Spezialität sind Samples: Tierstimmen, Maschinen, Motoren oder auch einfach kurze Ausschnitte des klassischen Repertoires. Und diese werden auch im „Schneiderlein“ nicht zu kurz kommen und dieses in ein akustisches Bühnenbild aus Fliegengesumm, Wildschweingrunzen, Riesengeschnarch und Hochzeitsglocken kleiden.

Jewgenij Sitchin ist Regisseur, Schauspieler und nicht zuletzt ein Clown alter russischer Schule. Gerade Oper für Kinder verlangt aus der Sicht der Wiener Taschenoper nach nichts weniger als professionellem Theaterhandwerk: Die Kindern interessiert kein Konzept und auch keine Idee von dem Stück. Sie wollen das Stück auf der Bühne sehen: Ein lustig-listiges Schneiderlein, das in die weite Welt hinauszieht, Riesen, Wildschwein und Einhorn besiegt und dafür Königstochter samt Königreich bekommt. Im Sinne des Gesamtkunstwerks Oper wird es am nötigen Theaterdonner nicht mangeln. Und für das Licht konnten wir niemand geringeren als Reinhard Traub gewinnen!

Helga Utz, unter Klaus Zehelein Operndramaturgin am Staatstheater Stuttgart und zuletzt leitende Dramaturgin in Darmstadt, wird auch bei zukünftigen Kinderoperen der Taschenoper für Libretto und Dramaturgie verantwortlich zeichnen. Zugleich werden wir dabei aber auch die Zusammenarbeit mit Jewgenij Sitchin fortsetzen, der auch die nächste Kinderoper inszeniert hat: Die Uraufführung von „Eisenhans!“ (Komposition: Ali N. Askin) fand am 14. Dezember 2007 im Dschungel Wien statt. 2008 und 2009 sollen mit „Die Gänsemagd“ und „Der Trommler“ zwei weitere Kinderoperen nach Märchen der Gebrüder Grimm folgen.



Das tapfere Schneiderlein ist eines der bekanntesten und beliebtesten Märchen. Mit dem „Helden“ kann man sich leicht identifizieren; unkompliziert, sympathisch und lebensfroh gleicht er seine körperliche Schwäche und seinen miserablen sozialen Status durch Klugheit und Mut aus.

**Die Dramaturgin
Helga Utz über das
tapfere Schneiderlein**

Vom Genre her gesehen handelt es sich um ein **Aufklärungsmärchen**.

Den mythischen Kräften, der übermächtigen Natur setzt der Mensch die Kraft seines Verstandes entgegen. Er gebraucht seine Vernunft im Kampf mit den Naturgewalten (die Riesen im Wald), er überwindet das Wild-Animalische (Wildschwein) und entzaubert das Mythische (Einhorn).

Das Märchen zeichnet die Realität keineswegs weltfremd und optimistisch. Vielmehr schildert es **Konflikte** in einer Art, die es dem Kind ermöglichen, an eine Lösung zu glauben. Der „märchenhafte“ **glückliche Ausgang** spielt dabei eine grundlegende Rolle. Die Kinder können sich darauf einlassen, dass das Leben nicht nur aus Harmonie und gutem Willen besteht, sondern dass man sich wappnen muss gegen Angriffe, von außen wie von innen.

Die Märchen vermitteln aber gleichzeitig die wichtigste „Waffe“ gegen die feindlichen Kräfte: **Vertrauen**. Es wird nicht müde zu wiederholen: Auch wenn eine Situation noch so ausweglos erscheint, auch wenn du dich noch so klein und hilflos fühlst, vertraue! Darin ist das Märchen kompromisslos. Wer kein Vertrauen in die Gerechtigkeit des Lebens hat, wer sich auf Gut und Geld verlässt, auf sein Prestige, auf seine Schönheit oder seine Skrupellosigkeit, der wird grausam bestraft.

Ein weiterer Vorzug (besonders für die theatrale Umsetzung) sind **die unmittelbar verständlichen symbolhaften Bezüge**: Ein Schloss bedeutet Reichtum, ein tiefer Wald Gefahr und unvorhersehbare Begegnungen, Tiere sind die Kräfte im eigenen Unterbewusstsein, ein König die oberste Ebene der menschlichen Hierarchie, die Hochzeit die gelungene Integration in die Gemeinschaft der Menschen, ein Königreich erben heißt einen brauchbaren Grad an Reife erlangt zu haben, sich mit sich selber auskennen, usw.

Im **Tapferen Schneiderlein** finden wir all diese fruchtbaren Elemente vorbildlich versammelt. Durch Mut und Vertrauen bringt es einer, der sich anfangs kaum das geringste Bedürfnis (Marmeladenbrot) erfüllen kann, zu Ansehen und Reichtum, zu einem erfüllten Leben. Es ist witzig, fantasievoll und voll von Situationen, die wie für Musik und Theater geschaffen scheinen.



**5 Fragen auf einen Streich -
von Helga Utz an den
Komponisten Wolfgang
Mitterer**

Herr Mitterer, Sie schreiben erstmals eine Oper für Kinder. Was interessiert Sie an diesem Publikum?

Dass die Neue-Musik-Polizei nicht anwesend ist? Dass man mit bildlich assoziierbaren Samples wie Tierstimmen, etc. nicht sparen muss? Dass es konkret und nicht abstrakt sein muss? Dass ich vor kurzem selber Opa geworden bin?

Meinen Sie, dass man heute noch Kindern Märchen vorsetzen sollte? Sollte es auf einer modernen Kinderbühne nicht zeitgemäßer und sozialkritischer, ehrlicher zugehen?

Sie meinen nicht nachvollziehbare Themen wie: Religionskrieg in Pakistan oder Vogelgrippe auf Rügen oder Vater prügelt Kind, wirft es an die Wand und säuft sich zu? Na ja, die Märchen sind meist ganz gut gefüllt mit Reibungsflächen und sozialen Fragen: Da wird einer ausgelacht, weil er ein kleiner Schneider ist, Reiche mögen manchmal Helden, keine armen Leute, nur weil einer stark oder König ist, ist er noch nicht schlau, Mädchen verwechseln heiraten mit Liebe, Männer erfinden tödliche Spiele, Ratgeber sind vielleicht gefährlich, in einer Marmelade können ganz schöne Überraschungen stecken, wer gut gelaunt ist, kann alles schaffen...

Werden Sie für Kinder anders schreiben als in Ihren bisherigen Werken? Sie sind ja bisher nicht gerade durch leichtfassliche am-dam-des-Melodien aufgefallen.

Richtig vorgetragen ist jede Melodie fasslich. Ich habe mit sechs Jahren die erste Messe an der Orgel gespielt. Das sollte helfen, den *am-dam-des*-Mahlstrom zu umschiffen. Erst kürzlich haben wir hier in Wien ein Stück gesehen, das sich Kinderoper nannte, aber melodisch eindeutig der Gattung Musical zuzuordnen war. Kinder verstehen subtilere Melodieführungen sicher unmittelbar sofort und müssen nicht mit *Tra-tra*-Banal-Melodien, womöglich noch laut verstärkt, an die Wand geprügelt werden. Sicher, da geben sie eher Ruhe. Aber frage nicht, was nachher los ist.

Überraschungen stecken, wer gut gelaunt ist, kann alles schaffen...

Das Tapfere Schneiderlein als Figur fasziniert durch seine Unbekümmertheit, ein Wesenszug, der heute in unserer sorgenvollen Zeit nicht eben in Mode ist und als Unreife interpretiert wird. Können Sie persönlich diesem Helden etwas abgewinnen?

Ich habe nur unbekümmerte 3- bis 6-Jährige kennen gelernt und viele bekümmerte Erwachsene. Kinder können sich sicher gut in das Wesen des Schneiderleins hineinversetzen. Ich liebe das tapfere Schneiderlein. Das Schneiderlein hat auch Angst in allen Facetten vor den starken Tieren und großen Riesen. Es weiß, dass es scharf nachdenken muss, wie es die Probleme lösen kann. Aber es bleibt gelassen. Ein schöner Zug, sehr lebensbejahend. Als Musiker oder Sänger sollte man etwas davon haben, sonst könnte es passieren, dass man die Intonation verliert.

Glauben Sie an die Zukunft der Gattung Oper?

Das kommt darauf an: von wem und mit wem. Oper für Kinder? Ja! Oper für Erwachsene? Warum nicht? Oper in Opernhäusern. Nein, weil sicher nicht mit den immer gleichen Stücken, Stoffen und Instrumenten.



Die Gebrüder Grimm

Das tapfere
Schneiderlein

An einem Sommermorgen saß ein Schneiderlein auf seinem Tisch am Fenster, war guter Dinge und nähte aus Leibeskräften. Da kam eine Bauersfrau die Straße herab und rief: "Gut Mus feil! Gut Mus feil!"

Das klang dem Schneiderlein lieblich in die

Ohren, er steckte sein zartes Haupt zum Fenster hinaus und rief:

"Hierherauf, liebe Frau, hier wird Sie Ihre Ware los."

Die Frau stieg die drei Treppen mit ihrem schweren Korbe zu dem Schneider herauf und mußte die Töpfe sämtlich vor ihm auspacken. Er besah sie alle, hob sie in die Höhe, hielt die Nase dran und sagte endlich: "Das Mus scheint mir gut, wieg Sie mir doch vier Lot ab, liebe Frau, wenn's auch ein Viertelpfund ist, kommt es mir nicht darauf an."

Die Frau, welche gehofft hatte, einen guten Absatz zu finden, gab ihm, was er verlangte, ging aber ganz ärgerlich und brummig fort.

"Nun, das Mus soll mir Gott gesegnen" rief das Schneiderlein, "und soll mir Kraft und Stärke geben" holte das Brot aus dem Schrank, schnitt sich ein Stück über den ganzen Laib und strich das Mus darüber. "Das wird nicht bitter schmecken" sprach er, "aber erst will ich den Wams fertigmachen, eh ich anbeiße."

Er legte das Brot neben sich, nähte weiter und machte vor Freude immer größere Stiche. Indes stieg der Geruch von dem süßen Mus hinauf an die Wand, wo die Fliegen in großer Menge saßen, so dass sie herangelockt wurden und sich scharenweise darauf niederließen. "Ei, wer hat euch eingeladen?" sprach das Schneiderlein und jagte die ungebetenen Gäste fort. Die Fliegen aber, die kein Deutsch verstanden, ließen sich nicht abweisen, sondern kamen in immer größerer Gesellschaft wieder. Da lief dem Schneiderlein endlich, wie man sagt, die Laus über die Leber, es langte aus seiner Hölle nach einem Tuchlappen, und "Wart, ich will es euch geben!" schlug es unbarmherzig drauf. Als es abzog und zählte, so lagen nicht weniger als sieben vor ihm tot und streckten die Beine.

"Bist du so ein Kerl?" sprach er und musste selbst seine Tapferkeit bewundern. "Das soll die ganze Stadt erfahren." Und in der Hast schnitt sich das Schneiderlein einen Gürtel, nähte ihn und stickte mit großen Buchstaben darauf "Siebene auf einen Streich!"

"Ei was, Stadt!" sprach er weiter, "die ganze Welt soll's erfahren!" Und sein Herz wackelte ihm vor Freude wie ein Lämmerschwänzchen. Der Schneider band sich den Gürtel um den Leib und wollte in die Welt hinaus, weil er meinte, die Werkstätte sei zu klein für seine Tapferkeit. Eh er abzog, suchte er im Haus herum, ob nichts da wäre, was er mitnehmen könnte. Er fand aber nichts als einen alten Käse, den steckte er ein. Vor dem Tore bemerkte er einen Vogel, der sich im Gesträuch gefangen hatte, der musste zu dem Käse in die Tasche.

Nun nahm er den Weg tapfer zwischen die Beine, und weil er leicht und behend war, fühlte er keine Müdigkeit. Der Weg führte ihn auf einen Berg, und als er den höchsten Gipfel erreicht hatte, so saß da ein gewaltiger Riese und schaute sich ganz gemächlich um.

Das Schneiderlein ging beherzt auf ihn zu, redete ihn an und sprach: "Guten Tag, Kamerad, gelt, du sitztest da und besiehst dir die weitläufige Welt? Ich bin eben auf dem Weg dahin und will mich versuchen. Hast du Lust, mitzugehen?"

Der Riese sah den Schneider verächtlich an und sprach: "Du Lump! Du miserabler Kerl!"

"Das wäre!" antwortete das Schneiderlein, knöpfte den Rock auf und zeigte dem Riesen den Gürtel. "Da kannst du lesen, was ich für ein Mann bin."

Der Riese las "Siebene auf einen Streich", meinte, das wären Menschen gewesen, die der



Schneider erschlagen hätte, und kriegte ein wenig Respekt vor dem kleinen Kerl. Doch wollte er ihn erst prüfen, nahm einen Stein in die Hand und drückte ihn zusammen, dass das Wasser heraustropfte.

"Das mach mir nach" sprach der Riese, "wenn du Stärke hast."

"Ist's weiter nichts?" sagte das Schneiderlein. "Das ist bei unsereinem Spielwerk", griff in die Tasche, holte den weichen Käs und drückte ihn, dass der Saft herauslief. "Gelt" sprach er, "das war ein wenig besser?"

Der Riese wusste nicht, was er sagen sollte, und konnte es von dem Männlein nicht glauben. Da hob der Riese einen Stein auf und warf ihn so hoch, dass man ihn mit Augen kaum noch sehen konnte.

"Nun, du Erpelmännchen, das tu mir nach."

"Gut geworfen" sagte der Schneider, "aber der Stein hat doch wieder zur Erde herabfallen müssen. Ich will dir einen werfen, der soll gar nicht wiederkommen", griff in die Tasche, nahm den Vogel und warf ihn in die Luft. Der Vogel, froh über seine Freiheit, stieg auf, flog fort und kam nicht wieder. "Wie gefällt dir das Stückchen, Kamerad?" fragte der Schneider.

"Werfen kannst du wohl" sagte der Riese, "aber nun wollen wir sehen, ob du imstande bist, etwas Ordentliches zu tragen." Er führte das Schneiderlein zu einem mächtigen Eichbaum, der da gefällt auf dem Boden lag, und sagte. "Wenn du stark genug bist, so hilf mir den Baum aus dem Wald heraustragen."

"Gerne" antwortete der kleine Mann, "nimm du nur den Stamm auf deine Schulter, ich will die Äste mit dem Gezweig aufheben und tragen, das ist doch das schwerste."

Der Riese nahm den Stamm auf die Schulter, der Schneider aber setzte sich auf einen Ast, und der Riese, der sich nicht umsehen konnte, musste den ganzen Baum und das Schneiderlein noch obendrein forttragen. Es war dahinten ganz lustig und guter Dinge, pfiiff das Liedchen "Es ritten drei Schneider zum Tore hinaus", als wäre das Baumtragen ein Kinderspiel. Der Riese, nachdem er ein Stück Wegs die schwere Last fortgeschleppt hatte, konnte nicht weiter und rief: "Hör, ich muss den Baum fallen lassen." Der Schneider sprang behendiglich herab, fasste den Baum mit beiden Armen, als wenn er ihn getragen hätte, und sprach zum Riesen: "Du bist ein so großer Kerl und kannst den Baum nicht einmal tragen."

Sie gingen zusammen weiter, und als sie an einem Kirschbaum vorbeikamen, fasste der Riese die Krone des Baumes, wo die zeitigsten Früchte hingen, bog sie herab, gab sie dem Schneider in die Hand und hieß ihn essen. Das Schneiderlein aber war viel zu schwach, um den Baum zu halten, und als der Riese losließ, fuhr der Baum in die Höhe, und der Schneider ward mit in die Luft geschnellert. Als er wieder ohne Schaden herabgefallen war, sprach der Riese: "Was ist das, hast du nicht die Kraft, die schwache Gerte zu halten?"

"An der Kraft fehlt es nicht", antwortete das Schneiderlein, "meinst du, das wäre etwas für einen, der siebene mit einem Streich getroffen hat? Ich bin über den Baum gesprungen, weil die Jäger da unten in das Gebüsch schießen. Spring nach, wenn du's vermagst."

Der Riese machte den Versuch, konnte aber nicht über den Baum kommen, sondern blieb in den Ästen hängen, also dass das Schneiderlein auch hier die Oberhand behielt.

Der Riese sprach: "Wenn du ein so tapferer Kerl bist, so komm mit in unsere Höhle und übernachtete bei uns."

Das Schneiderlein war bereit und folgte ihm. Als sie in der Höhle anlangten, saßen da noch andere Riesen beim Feuer, und jeder hatte ein gebratenes Schaf in der Hand und aß davon. Das Schneiderlein sah sich um und dachte, es ist doch hier viel weitläufiger als in meiner Werkstatt.

Der Riese wies ihm ein Bett an und sagte, er solle sich hineinlegen und ausschlafen. Dem Schneiderlein war aber das Bett zu groß, es legte sich nicht hinein, sondern kroch in eine Ecke. Als es Mitternacht war und der Riese meinte, das Schneiderlein läge in tiefem Schläfe, so stand er auf, nahm eine große Eisenstange, schlug das Bett mit einem Schlag durch und



meinte, er hätte dem Grashüpfer den Garaus gemacht. Mit dem frühesten Morgen gingen die Riesen in den Wald und hatten das Schneiderlein ganz vergessen, da kam es auf einmal ganz lustig und verwegen dahergeschritten. Die Riesen erschrakten, fürchteten, es schlug sie alle tot, und liefen in einer Hast fort.

Das Schneiderlein zog weiter, immer seiner spitzen Nase nach. Nachdem es lange gewandert war, kam es in den Hof eines königlichen Palastes, und da es Müdigkeit empfand, so legte es sich ins Gras und schlief ein. Während es da lag, kamen die Leute, betrachteten es von allen Seiten und lasen auf dem Gürtel "Siebene auf einen Streich."

"Ach" sprachen sie, "was will der große Kriegsheld hier mitten im Frieden? Das muss ein mächtiger Herr sein."

Sie gingen und meldeten es dem König und meinten, wenn Krieg ausbrechen sollte, wäre das ein wichtiger und nützlicher Mann, den man um keinen Preis fortlassen dürfte. Dem König gefiel der Rat, und er schickte einen von seinen Hofleuten an das Schneiderlein ab, der sollte ihm, wenn es aufgewacht wäre, Kriegsdienste anbieten.

Der Abgesandte blieb bei dem Schläfer stehen, wartete, bis er seine Glieder streckte und die Augen aufschlug, und brachte dann seinen Antrag vor.

"Eben deshalb bin ich hierher gekommen" antwortete das Schneiderlein, "ich bin bereit, in des Königs Dienste zu treten." Also ward er ehrenvoll empfangen und ihm eine besondere Wohnung angewiesen.

Die Kriegsleute aber waren dem Schneiderlein aufgesessen und wünschten, es wäre tausend Meilen weit weg.

"Was soll daraus werden" sprachen sie untereinander, "wenn wir Zank mit ihm kriegen und er haut zu, so fallen auf jeden Streich siebene. Da kann unsereiner nicht bestehen."

Also fassten sie einen Entschluss, begaben sich allesamt zum König und baten um ihren Abschied.

"Wir sind nicht gemacht" sprachen sie, "neben einem Mann auszuhalten, der siebene auf einen Streich schlägt."

Der König war traurig, dass er um des einen willen alle seine treuen Diener verlieren sollte, wünschte, dass seine Augen ihn nie gesehen hätten, und wäre ihn gerne wieder los gewesen. Aber er getraute sich nicht, ihm den Abschied zu geben, weil er fürchtete, er möchte ihn samt seinem Volke totschiessen und sich auf den königlichen Thron setzen. Er sann lange hin und her, endlich fand er einen Rat. Er schickte zu dem Schneiderlein und ließ ihm sagen, weil er ein so großer Kriegsheld wäre, so wollte er ihm ein Anerbieten machen. In einem Walde seines Landes hausten zwei Riesen, die mit Rauben, Morden, Sengen und Brennen großen Schaden stifteten, niemand dürfte sich ihnen nahen, ohne sich in Lebensgefahr zu setzen. Wenn er diese beiden Riesen überwände und tötete, so wollte er ihm seine einzige Tochter zur Gemahlin geben und das halbe Königreich zur Ehesteuer; auch sollten hundert Reiter mitziehen und ihm Beistand leisten.

Das wäre so etwas für einen Mann, wie du bist, dachte das Schneiderlein, eine schöne Königstochter und ein halbes Königreich wird einem nicht alle Tage angeboten.

"O ja" gab er zur Antwort, "die Riesen will ich schon bändigen und habe die hundert Reiter dabei nicht nötig; wer siebene auf einen Streich trifft, braucht sich vor zweien nicht zu fürchten."

Das Schneiderlein zog aus, und die hundert Reiter folgten ihm. Als es zu dem Rand des Waldes kam, sprach es zu seinen Begleitern: "Bleibt hier nur halten, ich will schon allein mit den Riesen fertig werden."

Dann sprang er in den Wald hinein und schaute sich rechts und links um. Über ein Weilchen erblickte er beide Riesen: Sie lagen unter einem Baume und schliefen und schnarchten dabei, daß sich die Äste auf und nieder bogen. Das Schneiderlein, nicht faul, las beide Taschen voll Steine und stieg damit auf den Baum. Als es in der Mitte war, rutschte es auf



einen Ast, bis es gerade über die Schläfer zu sitzen kam, und ließ dem einen Riesen einen Stein nach dem andern auf die Brust fallen. Der Riese spürte lange nichts, doch endlich wachte er auf, stieß seinen Gesellen an und sprach: "Was schlägst du mich?"

"Du träumst" sagte der andere, "ich schlage dich nicht."

Sie legten sich wieder zum Schlaf, da warf der Schneider auf den zweiten einen Stein herab.

"Was soll das?" rief der andere. "Warum wirfst du mich?"

"Ich werfe dich nicht" antwortete der erste und brummte.

Sie zankten sich eine Weile herum, doch weil sie müde waren, ließen sie's gut sein, und die Augen fielen ihnen wieder zu. Das Schneiderlein fing sein Spiel von neuem an, suchte den dicksten Stein aus und warf ihn dem ersten Riesen mit aller Gewalt auf die Brust.

"Das ist zu arg!" schrie er, sprang wie ein Unsinniger auf und stieß seinen Gesellen wider den Baum, dass dieser zitterte. Der andere zahlte mit gleicher Münze, und sie gerieten in solche Wut, dass sie Bäume ausrissen, aufeinander losschlugen, so lange, bis sie endlich beide zugleich tot auf die Erde fielen.

Nun sprang das Schneiderlein herab.

"Ein Glück nur" sprach es, "dass sie den Baum, auf dem ich saß, nicht ausgerissen haben, sonst hätte ich wie ein Eichhörnchen auf einen andern springen müssen: Doch unsereiner ist flüchtig!" Es zog sein Schwert und versetzte jedem ein paar tüchtige Hiebe in die Brust, dann ging es hinaus zu den Reitern und sprach: "Die Arbeit ist getan, ich habe beiden den Garaus gemacht; aber hart ist es hergegangen, sie haben in der Not Bäume ausgerissen und sich gewehrt, doch das hilft alles nichts, wenn einer kommt wie ich, der siebene auf einen Streich schlägt."

"Seid Ihr denn nicht verwundet?" fragten die Reiter.

"Das hat gute Wege" antwortete der Schneider, "kein Haar haben sie mir gekrümmt."

Die Reiter wollten ihm keinen Glauben beimessen und ritten in den Wald hinein: Da fanden sie die Riesen in ihrem Blute schwimmen, und ringsherum lagen die ausgerissenen Bäume.

Das Schneiderlein verlangte von dem König die versprochene Belohnung, den aber reute sein Versprechen, und er sann aufs neue, wie er sich den Helden vom Halse schaffen könnte.

"Ehe du meine Tochter und das halbe Reich erhältst" sprach er zu ihm, "musst du noch eine Heldentat vollbringen. In dem Walde läuft ein Einhorn, das großen Schaden anrichtet. Das musst du erst einfangen."

"Vor einem Einhorne fürchte ich mich noch weniger als vor zwei Riesen; siebene auf einen Streich, das ist meine Sache." Er nahm sich einen Strick und eine Axt mit, ging hinaus in den Wald und hieß abermals die, welche ihm zugeordnet waren, außen warten. Er brauchte nicht lange zu suchen, das Einhorn kam bald daher und sprang geradezu auf den Schneider los, als wollte es ihn ohne Umstände aufspießen. "Sachte, sachte" sprach er, "so geschwind geht das nicht", blieb stehen und wartete, bis das Tier ganz nahe war, dann sprang er behendiglich hinter den Baum. Das Einhorn rannte mit aller Kraft gegen den Baum und spießte sein Horn so fest in den Stamm, dass es nicht Kraft genug hatte, es wieder herauszuziehen, und so war es gefangen. "Jetzt hab ich das Vöglein" sagte der Schneider, kam hinter dem Baum hervor, legte dem Einhorn den Strick erst um den Hals, dann hieb er mit der Axt das Horn aus dem Baum, und als alles in Ordnung war, führte er das Tier ab und brachte es dem König.

Der König wollte ihm den verheißenen Lohn noch nicht gewähren und machte eine dritte Forderung. Der Schneider sollte ihm vor der Hochzeit erst ein Wildschwein fangen, das in dem Wald großen Schaden tat; die Jäger sollten ihm Beistand leisten.

"Gerne" sprach der Schneider, "das ist ein Kinderspiel."

Die Jäger nahm er nicht mit in den Wald, und sie waren's wohl zufrieden, denn das Wildschwein hatte sie schon mehrmals so empfangen, dass sie keine Lust hatten, ihm nachzustellen.



Als das Schwein den Schneider erblickte, lief es mit schäumendem Munde und wetzenden Zähnen auf ihn zu und wollte ihn zur Erde werfen. Der flüchtige Held aber sprang in eine Kapelle, die in der Nähe war, und gleich oben zum Fenster in einem Satze wieder hinaus. Das Schwein war hinter ihm hergelaufen, er aber hüpfte außen herum und schlug die Tür hinter ihm zu; da war das wütende Tier gefangen, das viel zu schwer und unbehilflich war, um zu dem Fenster hinauszuspringen. Das Schneiderlein rief die Jäger herbei, die mussten den Gefangenen mit eigenen Augen sehen. Der Held aber begab sich zum Könige, der nun, er mochte wollen oder nicht, sein Versprechen halten musste und ihm seine Tochter und das halbe Königreich übergab. Hätte er gewusst, dass kein Kriegsheld, sondern ein Schneiderlein vor ihm stand, es wäre ihm noch mehr zu Herzen gegangen. Die Hochzeit ward also mit großer Pracht und kleiner Freude gehalten und aus einem Schneider ein König gemacht.

Nach einiger Zeit hörte die junge Königin in der Nacht, wie ihr Gemahl im Traume sprach: "Junge, mach mir den Wams und flick mir die Hosen, oder ich will dir die Elle über die Ohren schlagen." Da merkte sie, in welcher Gasse der junge Herr geboren war, klagte am anderen Morgen ihrem Vater ihr Leid und bat, er möchte ihr von dem Manne helfen, der nichts anderes als ein Schneider wäre. Der König sprach ihr Trost zu und sagte: "Lass in der nächsten Nacht deine Schlafkammer offen, meine Diener sollen außen stehen und, wenn er eingeschlafen ist, hineingehen, ihn binden und auf ein Schiff tragen, das ihn in die weite Welt führt." Die Frau war damit zufrieden, des Königs Waffenträger aber, der alles mit angehört hatte, war dem jungen Herrn gewogen und hinterbrachte ihm den ganzen Anschlag.

"Dem Ding will ich einen Riegel vorschieben" sagte das Schneiderlein. Abends legte es sich zu gewöhnlicher Zeit mit seiner Frau zu Bett. Als sie glaubte, er sei eingeschlafen, stand sie auf, öffnete die Tür und legte sich wieder. Das Schneiderlein, das sich nur stellte, als wenn es schlief, fing an mit heller Stimme zu rufen: "Junge, mach mir den Wams und flick mir die Hosen, oder ich will dir die Elle über die Ohren schlagen! Ich habe siebene mit einem Streich getroffen, zwei Riesen getötet, ein Einhorn fortgeführt und ein Wildschwein gefangen und sollte mich vor denen fürchten, die draußen vor der Kammer stehen!"

Als diese den Schneider also sprechen hörten, überkam sie eine große Furcht, sie liefen, als wenn das wilde Heer hinter ihnen wäre, und keiner wollte sich mehr an ihn wagen.

Also war und blieb das Schneiderlein sein Lebtag ein König.

Ideenkiste:

Sinn-volles Märchen:

Binden Sie beim Lesen des Märchens alle 5 Sinne ein:

1. Hören

Fliegensummen, Grunzen, Wiehern...Lassen Sie die Kinder all die Geräusche der Geschichte nachmachen oder vielleicht sogar mit Instrumenten untermalen.

2. Sehen

Wichtige Szenen von den Kindern nachspielen lassen oder nach dem Lesen das Märchen illustrieren – jedes Kind malt seine Lieblingszene!

3. Riechen und Schmecken

Mus feil und Käse! Machen Sie eine Mus- oder Käseverkostung mit den Kindern! Noch ein Tipp: Benennen Sie – mit älteren Kindern – die Mussorten anders z.B. Optimis-Mus ;o)

4. Spüren und Fühlen

Wie fühlt sich Angst an? Wo spürst du Mut? Wie zeigst du Stärke? finden Sie mit den Kindern Bewegungen, die Sie bei Schlüsselwörtern machen können z.B. 7 – 7 mal hüpfen, etc.



Anregungen für den Unterricht

(vom Schneiderlein persönlich)



Das ist ja operlustig!

Kinderoper – Wozu?

Es war einmal vor langer Zeit – gegen Ende des 19. Jahrhunderts – da beschlossen die Menschen, dass die Kunstgattung Oper nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Kindern zugänglich gemacht werden sollte. In dieser Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat, gehörten Kinderopern – sehr oft auf der Grundlage von Märchen – zum Repertoire vieler großer Opernhäuser.

Seit ungefähr 1950 wurde die Kinderoper sehr stark von anderen Musikrichtungen wie Jazz oder Popmusik beeinflusst, was zu Mischformen von Oper und Musical geführt hat.

Oper ist ein Medium, das sich durch seine besonders vielseitigen Ausdrucksformen auszeichnet und über sprachliche Grenzen hinweg vermittelt – perfekt also für multikulturelle Schulklassen. Der Schulalltag der Kinder, deren Ausdrucksformen ebenfalls vielseitig und deren Begeigerungsfähigkeit und Fantasie grenzenlos sind, bekommt auf einmal ganz andere Farben und Töne.

Isolde Schmidt-Reiter trifft die Beweggründe zwischen Pädagogik und Musiktheater zu vermitteln ganz gut mit dem Titel ihres Buchs „Kinderoper. Ästhetische Herausforderung und pädagogische Verpflichtung.“ Auch wenn den Heranwachsenden die Pop-Rock-Szene und Musical näher stehen als Oper, ist die Sorge unbegründet, dass sie sich dieser Gattung verschließen.

Macht die Kinderoper den jungen Zuschauern interessante und kreative Angebote und nimmt sie als Zuschauer ernst, muss sie sich nicht verstecken.

Oper – Ein Rezept

Um eine Oper auf die Beine und die Bühne zu stellen, braucht es...

Ja, was braucht es alles?

Suchen Sie mit den Kindern die „Zutaten“ einer Oper.

(Publikum, Karten, Sänger, Musiker, Vorhang, Bühne, Kulissen, Dirigent ...)

Was ist eigentlich ein „Libretto“?

Was ist eine „Partitur“?

Wer singt Sopran? Wer singt Bass?



Oper – Märchen:

Was ist in der Oper anders als im Märchen? Was hat den Kindern besonders gut gefallen? Können sie sich noch an Textstellen oder Melodien erinnern?

Selber Oper machen:

Lesen Sie wichtige Stellen des Märchens vor und machen Sie eine Oper daraus. Ein paar Kinder sind die Darsteller, die anderen machen Geräusche oder spielen Instrumente dazu.

Das ist Oper:

Spielen Sie den Kindern berühmte Arien vor. Wer singt da? Ein Mann, eine Frau? Eine hohe, eine tiefe Stimme? Wie klingt er oder sie? Singt vielleicht ein ganzer Chor? Welche Instrumente hören die Kinder heraus? Was gefällt den Kindern an der Musik? Was gefällt ihnen nicht?



Beim Sprechen und Singen
anders klingen!

Singen ist mehr als ein paar Töne machen.
Sprechen ist mehr als ein paar Wörter sagen.
Es geht um die innere Haltung, den Ausdruck
die Stimme und Stimmung, das Verhältnis zum
Inhalt und um Gefühlszustände.

Wie kann ich etwas sagen?

Auf dem Zettel „Libretto, Libretto“ finden sich Texte aus der Oper. Einigen Sie sich mit den Kindern auf einen Satz, der auswendig gelernt wird. Wenn alle den Satz gut können, dann können Sie Emotionen vorgeben, in denen der Satz gesprochen wird: böse, ängstlich, lustig, wütend, traurig, müde, mutig, aufgeregt ... Überlegen Sie mit den Kindern, wie ein König befehlen, ein Riese drohen oder eine Prinzessin schmeicheln könnte. Im weiteren Verlauf kommt der Körper dazu. Wie „spricht“ der Körper, wenn er ängstlich ist? Welche Haltung hat eine alte Frau?

Was wirkt mehr? Die Stimme, der Körper oder der Text?

Wie kann ich etwas singen?

Beim Singen passiert im Prinzip dasselbe wie beim Sprechen. Suchen Sie sich mit den Kindern von der Opernmusik eine Melodie aus oder nehmen Sie ein bekanntes Kinderlied her. Nun wird das Lied lustig, cool, wütend etc. gesungen. Verzerrungen und Koloraturen wie in der Oper können natürlich hinzugenommen werden.

Haltung bitte!

Alle gehen „normal“ kreuz und quer durch den Raum. Rufen Sie eine Figur z.B. „König!“. Die Kinder müssen nun wie Könige schreiten.

Weitere Figuren und Körperhaltungen:

Alte Frau – gebückt, hinkend
Schneiderlein – springend, tänzelnd
Riese – große Schritte machen, die Arme dabei heben
Prinzessin – graziös gehen und das Kleid halten
Ratgeber – aufrechte Haltung, Verbeugung machen
Wildschwein – schnaufend und brausend herumjagen
Einhorn – galoppieren und schnauben



Für ältere Kinder: Rollenkärtchen

Schreiben Sie die Figuren auf Kärtchen. Nun dürfen 2 Kinder ein Kärtchen ziehen und eine neue Szene ausprobieren. Was passiert wohl, wenn das Wildschwein das Einhorn trifft? Als Hilfe vorher klären: Wo spielt die Szene? Wann spielt die Szene? Wie beginnt die Szene? Was brauchen die Kinder für die Szene?

Mir geht's gut?

Die Mitspieler sitzen im Kreis. Der Erste sagt zu seinem Nachbarn in ganz gewöhnlichem Tonfall: „Mir geht es gut. Dieser gibt den Satz an seinen Nachbarn weiter und der an seinen Nachbarn, bis der Satz wieder beim Ersten angekommen ist. In der zweiten und den folgenden Runden verändert der Erste Tonfall und Gestik und Mimik allerdings so, dass nur der Satz: „Mir geht es gut“ gleich bleibt. Witzig wird's, wenn der Satz weinerlich, zornig oder traurig weitergegeben ist. Natürlich ist auch Bewegung erlaubt.



Schneiderlein,
Schneiderlein,
selber einmal Schneider
sein!



Eine Fantasiereise führt die Kinder in das Land und in die Zeit des Schneiderleins. Sie geht von der aktuellen Situation der Kinder aus und bringt sie auf einem nachvollziehbaren Weg zur Handlung. Lassen Sie sich Zeit beim Lesen.

Zu Beginn können Sie mit den Kindern eine „Zeitmaschine“ besteigen oder Sie klappen das Märchenbuch auf, das dann alle in die Geschichte hineinzieht.

Wichtig ist, dass die Reise in sich abgeschlossen ist, also auch am Ende die „Zeitmaschine“ alle zurück bringt oder das Buch geschlossen wird.

In der Schneiderwerkstatt

Stell dir vor, du bist ein kleines Schneiderlein. Du sitzt in deiner Schneiderwerkstatt. In der Mitte steht ein großer Tisch, auf dem Schere, Nadel, Faden und viele Stoffe liegen. Welche Farben haben diese Stoffe? Haben sie ein bestimmtes Muster?

Es ist ein bisschen kühl in der Werkstatt, du reibst dir die Hände und beginnst mit deiner Arbeit. Bis morgen möchtest du unbedingt eine Hose, ein Kleid und einen Umhang nähen. Hoffentlich bleibt genug Zeit. Mit welchem Kleidungsstück wirst du beginnen?

Du nimmst eine Nadel und einen Faden, setzt dir den Fingerhut auf Zeigefinger, setzt dich in den Schneidersitz und es kann losgehen. Beim Nähen sprichst du deinen Schneiderreim: „Bitte sehr und bitte gleich, ob Sie arm sind oder reich, alles mess ich Ihnen an, was ein Schneider nähen kann.“ Das Schneidern ist ganz schön anstrengend. Du beschließt eine Pause zu machen und dir einen Tee zu kochen. Du nimmst den Teekessel, machst im Herd ein Feuerchen und wartest ... und wartest ... und wartest ... Endlich, das Wasser kocht – der Kessel pfeift! Wo sind denn nur die Teebeutel?

Im Küchenschrank? Hinter den Gurkengläsern? Auf dem Regal? Ja, da sind sie! Eine alte Frau kommt an deiner Werkstatt vorbei. Sie verkauft dir leckeres Mus. Tee und Brot mit Mus – das ist wirklich ein Genuss! Wonach schmeckt denn das Mus? Aber jetzt schnell zurück zu den Stoffen – die Kleider müssen bis morgen fertig sein ...

(Die Reise kann natürlich beliebig fortgesetzt werden oder auch an einem anderen Ort des Märchens stattfinden.

Lassen Sie die Kinder am Ende erzählen, welche Sinneseindrücke sie hatten – Wie haben die Stoffe ausgesehen? etc.)

Ideenkisten:

Das verletzte Einhorn

Wie hätte das Einhorn wohl die Geschichte erzählt? Lassen Sie die Kinder das Märchen von einer anderen Figur erzählen. Dabei entstehen ganz neue Geschichten, die zu einem Märchenbuch zusammengefasst werden können!

Geschichtenball:

Die Kinderoper in der Klasse mit einem „Märchenball“ nacherzählen lassen: Das erste Kind beginnt zu erzählen und wirft den Ball einem nächsten Kind zu, das dann weitererzählt usw.

Für jüngere Kinder: **So war das aber nicht ...**

Lesen Sie den Kindern das Märchen vor und bauen Sie Fehler ein. Es war einmal ein kleines Schusterlein, das 9 Wespen erschlug ... Jedes Mal, wenn Sie einen Fehler machen, dürfen die Kinder laut „Erzähl keine Märchen!“ rufen.

Für ältere Kinder:

Märchendetektive

Lassen Sie die Kinder im „Detektivprotokoll“ (siehe Kopiervorlagen) die Fehler aufschreiben.



Mus feil!
Rhyth-Mus feil!



Musik muss sein! Und Musik kann auf ganz unterschiedliche Arten entstehen:

Die Stimme singt,
der Körper klingt!

Und sehr wichtig
Ist Rhythmus – richtig!

Körperpercussion, Rhythmusspiele und Tanz versetzen Kinder in Bewegung und Begeisterung. Sie lernen, ihre Singstimme zu entdecken und verbessern über Rhythmus und Bewegung ihre motorischen und kognitiven Fertigkeiten.

Schneiderlein-Tanz

Alle stellen sich im Kreis auf. Im 4/4 Takt wird nun gesprochen „Schnei-der-lein“ und auf den 4. Schlag kommt ein Klatschen.

Also: „Schnei-der-lein *Klatsch*“, „Schnei-der-lein *Klatsch*“ ...

Solange bis alle in den Rhythmus gefunden haben.

Danach kommen Bewegungen dazu:

- Schnei: mit dem rechten Fuß zurück
- der: der linke Fuß zieht nach
- lein: mit dem rechten Fuß nach vorn
- *Klatsch*: mit dem linken Fuß dazu springen

Variationen:

- den Rhythmus ändern; schneller oder langsamer werden
- die Mädchen sprechen mit hoher Stimme
die Buben sprechen mit tiefer Stimme oder umgekehrt
- andere Bewegungen
- ...

Ideenkisten:

Körperschlagzeug:

Herzschlag, Klatschen, Stampfen, Schenkel klopfen, Schnipsen ...
Mit dem Körper lassen sich viele Rhythmen erzeugen. Erfinden Sie eine kleine Choreografie!

Fadentanz:

Wollfäden werden quer durch den Raum gespannt – von einer Ecke in die andere, vom Fenster zur Tür, von oben nach unten. Die Kinder tanzen, passend zur Musik der Oper oder zu einer anderen Musik zwischen, unter, und vielleicht auch über den Schnüren durch den Raum.

Töne verschicken:

Dazu braucht jedes Kind ein Instrument.

Alle Kinder stehen oder sitzen im Kreis. Ein Kind nennt den Namen eines anderen Kindes im Kreis und "schickt" ihm einen Ton oder eine Klangfolge seines Instrumentes. Das gerufene Kind hört genau zu und spielt die Töne nach. Danach darf es selbst seine Töne an ein weiteres Kind verschicken. Die Töne werden so lange verschickt, bis alle Kinder einmal dran waren.



7 - ein Symbol!
Ein Symbol – was heißt das wohl?

Die Sprache im Märchen ist eine symbolische Sprache. Fast jedes Ding, jedes Tier, jede Pflanze, jede Figur bedeutet etwas.

Die Zahl 7

Wir haben eine 7-Tage Woche oder in der Musik haben wir 7 Töne, die dann in der Oktave auf den ersten zurückkehren. Im Hebräischen haben die Wörter "7" und "Vollendung" den gleichen Wortstamm. In der christlichen Zahlensymbolik steht die Zahl 7 für den Menschen, den vollkommenen Menschen. 7 ist die Zahl der Erfüllung, der Entwicklung, der Wandlung und der Fülle.

Aufgaben

Ich bin nicht der einzige Held, der im Märchen Aufgaben zu erfüllen hat. Meistens sind es drei, bevor das Ziel – Königreich oder die Hand der Prinzessin – erreicht ist. Die Aufgaben erscheinen zunächst unlösbar! Doch durch Hilfe von anderen oder durch Schlauheit und Geschick (wie in meinem Fall) geht alles gut aus. Das muss so sein, damit der Held seine ganze Persönlichkeit entfalten kann. Er zeigt, was er alles drauf hat, wenn er will!

Schlaf

Schlaf stellt im Märchen den Zustand einer Verwandlung und Reifezeit dar. Er ist ein Eingehen in sich selbst, in dem sich oft Lösungen vorbereiten. Große Wandlungen kündigen sich im Märchen durch Schlaf, durch eine schöpferische Pause an.

Welche Symbole gibt es noch? Und was könnten sie bedeuten?

Beschreiberlein

Sammeln Sie mit den Kindern Begriffe aus der Geschichte. Ein Kind darf beginnen einen Begriff entweder pantomimisch darzustellen oder zu beschreiben. Wer den Begriff errät, kommt als nächster dran!

Ideenkisten:

Ich-Rezept:

Jedes Kind darf sich mit 7 Zutaten ein eigenes Rezept für sich selbst mischen!
z.B.
„Ich brauche für mich Mut, Vertrauen, Kraft, Spaß, Ruhe, Sport, gute Freunde ...“

Traumbild:

Jedes Kind malt ein Bild wovon es träumt. An einer Schnur werden die Traumbilder quer durch's Klassenzimmer gespannt. Das sieht bestimmt traumhaft aus!

Helden-Gürtel oder Held-Armbinde:

Schneiderlein-Gürtel oder *-Armbinde* aus Papier!
Für den Gürtel Papier ovalförmig ausschneiden. Die Kinder können eine Heldentat draufschreiben. Danach das Oval auf einen langen Papierstreifen kleben. Den Gürtel mit Klebeband oder Klammern verschließen. Für die Armbinde auf einen breiten Papierstreifen die Heldentat schreiben und diesen ums Handgelenk befestigen.



Kopiervorlagen



LIBRETTO, LIBRETTO!

SCHNEIDERLEIN

Bitte sehr und bitte gleich,
siebene auf einen Streich!

MARMELADENVERKÄUFERIN

Schneider, Schneider, Hungerleider!
Schneider, Schneider, Hungerleider!

PRINZESSIN

Petersil und Suppenkraut
wächst in unserm Garten,
ach wie schön wär' ich als Braut.

RATGEBER

Nun wir haben Rat gehalten,
unsre Ansicht ist gespalten.
Man sieht nicht mit dem bloßen Auge,
ob der Mensch wirklich was tauge.

RIESE

Du hast sieben auf einmal erledigt?
Du Zahnstocher! Du gefällst mir.

WILDSCHWEIN

Ich mache alles nieder,
ich muss der Stärkste sein!
Ich nehme keine Rücksicht,
Ich bin ein wildes Schwein!

KÖNIG

Ein großer Mann! Ein starker Held!
Das Königreich ist bei ihm in guten Händen.



ZU HILFE!
DAS LIBRETTO HAT LÜCKEN!

FINDE DIE FEHLENDEN
WÖRTER!

Bitte sehr und bitte gleich,
ob Sie arm sind oder _____
alles mess' ich Ihnen an,
was ein Schneider nähen _____.

Jacke, Bluse, Hemd und Hose,
oder ist gar etwas lose,
Alles können Sie bestellen,
von dem Stoff nehm ich zwölf Ellen
schneide zu, und etwas später
von dem Faden zwanzig _____,
wie's gelernt ich in der Lehre,
schneid ich mit der großen _____.

Bitte sehr und bitte _____,
einen Turban möcht der Scheich,
der Förster will ein Wetterfleck,
ein Seidenkleid Frau Konarek.
ein Kostüm die Frau Geheimrat,
ihrem Mann, der nur ein Bein _____,
mach ich die Hose billiger.
Dafür ist etwas fülliger
Frau Schmidt, die will ein Rüschenkleid,
das mach ich ihr halt ordnlich _____.

Die Gudrun will ein Top mit Glitzer,
die Frackschöß hier soll'n etwas _____
zu dem Schuh von Birkenstock
will die Ruth ein Minirock,
kürzer noch als wie die Suse!
Hose, Jacke, Hemd und _____
Alles mess ich Ihnen an,
was ein Schneider nähen _____



DASS ICH ANDERS AUSSEHN
KANN,
MAL MICH DOCH MAL ANDERS
AN!





Zu guter Letzt:
Lösungen, Links und
Literaturtipps

Lösungen zum Libretto-Arbeitsblatt:

reich – kann – Meter – Schere – gleich – hat – weit – spitzer – Bluse – kann

Links und Literaturtipps:

Die Wiener Taschenoper (Audio-CD zu bestellen im Shop!)

<http://www.taschenoper.at/>

Symbole im Märchen

<http://www.maerchensw.com/symbimmaerchen.htm>

Zahlensymbolik

<http://www.marc-opitz.de/maer.html>

<http://www.diezahlsieben.de/sieben.htm>

Noch mehr Spielideen

<http://www.labbe.de/zzebra/index.asp>

ISIM – Institut für Szenische Interpretation von Musik + Theater

<http://www.musiktheaterpaedagogik.de/>

Kinderoper - Ästhetische Herausforderung und pädagogische Verpflichtung
von Isolde Schmid-Reiter, Conbrio

Spring ins Spiel

von Manuela Widmer, Fidula Verlag

Zeitschriften:

Musik und Bildung

oder

Musik und Unterricht

Gestaltung des Lehrmaterials:

Lena Wiesbauer

Grafik:

screenagers

Interviews, Presstexte:

Die Wiener Taschenoper